

tout bôle

# Tierisch, mechanisch, baslerisch



Zirkusbesucher. Dieter Wullschleger, Hans-Peter Wessels, Peter Zwick und Werner Krättli (v.l.). Foto Martin Regenass

## Premiere Circus Knie

### Drahtseilakt

Dank der Migros regnet es jeweils am Ende der Basler Premiere des Nationalzirkus rote Rosen. Vor der Vorstellung findet sich jeweils «tout région» zu Speis und Trank ein. Begrüsst wurden die Gäste am Freitag von Migros-Basel-Chef **Werner Krättli** und seinem Tausendsassa in Sachen Öffentlichkeitsarbeit **Dieter Wullschleger** persönlich und per Handschlag. So wie es **Andreas Burckhardt** (der mit Tochter erschien) bei seinen Handelskammer-Neujahrsempfängen selber praktiziert – nur war bei der Migros die Schlange nicht so lang. Dass sich das Unternehmen grenzüberschreitend versteht, zeigte auch die Präsenz von Regierungsräten aus den beiden Basel. Gesehen wurden **Zwick** und **Krähenbühl** (BL), **Wessels** und **Gass** (BS). Ihnen musste Freddy Nocks Nummer bekannt vorgekommen sein: Politik als Drahtseilakt – mit Absturzgefahr. map

## Vernissage bei Tinguely

### Roboterträume

An Vernissagen von Kunstmuseen steigt die Museumsdirektoren-Dichte jeweils sprunghaft an. Will doch jeder Kunstveranstalter wissen, was die Konkurrenz treibt und wie sie das Publikum an die Kunstangel kriegt. Unter das wohl tausendköpfige Publikum im Tinguely-Museum mischten sich nicht nur Hausherr **Roland Wetzel** und sein

Kurator **Andres Pardey**, sondern auch Kunstmuseum-Chef **Bernhard Mendes Bürgi**, der sich im Freien eine Zigarette gönnte, und **Peter Pakesch** aus dem österreichischen Graz. Der frühere Leiter der Basler Kunsthalle war schon bei der Rüstungen-Schau Partner des Tinguely-Museums und ist es jetzt wieder bei den «Roboterträumen». Pardey schilderte lebhaft das Entstehen der Ausstellung: «Ein ganzer Container voll Material kam hier an, und wir wussten gar nicht genau, was drin ist!» Das Schwierigste seien die Beschriftungen der einzelnen Kunstwerke gewesen, die man mit Siebdruck-Verfahren anfertigte. Dass Ausstellungsmacher bisweilen wenige Tage vor der Eröffnung nicht genau wissen, was auf sie zukommt, bestätigt

auch Liste-Chef **Peter Bläuer**. Auf die Frage, ob an der Liste auch Roboter zu sehen seien, meinte er noch letzten Dienstag: «Das weiss ich nicht! Die 64 Aussteller kündigen jeweils nicht genau an, was sie mitbringen.»

Unter den Vernissage-Gästen, die um die spartanischen Häppchen und zu wenigen Weingläser kämpften, waren neben der Zürcher Kunstvermittlerin **Dagmar Huguenin** auch der frühere Kunstbuch-Verleger und heutige Kunstreise-Veranstalter **Nino Weinstock** sowie **Peter Stohler** von der Kulturabteilung im basel-städtischen Präsidialdepartement. Auf die Frage, ob er der Nachfolger von **Michael Koechlin** sei, lächelte er nur weise und rückte seine Begleiterin, die Künstlerin **Jung-Yeun Jang**, sanft ins Bild. bli



Museums-Talk. Dagmar Huguenin und Tinguely-Vizechef Andres Pardey. Foto bli

## Ehrespalebärglemer

### Tafel und Tafeln

Am Freitag war es wieder Zeit für den Ehrespalebärglemer, der dieses Jahr ans 100-jährige Fasnachts-Comité und seinen Obmann **Felix Rudolf von Rohr** verliehen wurde. Der Reigen begann mit der **Breo-Clique**, gefolgt vom humorvollen, träfen Gedicht des Oberperbers **Peter Blome** und der Enthüllung der Ehrentafel. Mit dem Einmarsch der **Pipes and Drums** wurde auch das Apéro-Buffer eröffnet. Mit Weisswein und Häppchen bewaffnet, konnte man den zukünftigen Comité-Obmann **Christoph Bürgin** und die Statthalterin **Pia Inderbitzin** sowie die Ehrespalebärglemer **Arthur Cohn**, **George Gruntz** und **Steffi Musfeld**, die Ehrenmitglieder **Ursi Rogg** und **Beat Trachsler** sowie den Vizeoberperber **Bruno Krieg** ausmachen. Die Regierung war mit **Carlo Conti** fasnachtskompetent vertreten. Vom Spalenberg fanden sich Weihnachtschmuck-Händler **Johann Wanner** mit Frau **Ursi** ein sowie Schauspielerin und Leiterin des Fauteuil-Kleintheaters **Caroline Rasser**, die später die Laudatio hielt. Auch die AVO Session mit **Mattias Müller**, Nationale Suisse mit



Festleute. Peter Blome, Arthur Cohn, Caroline Rasser und Felix Rudolf von Rohr (v.l.). Foto Pino Covino

**Peter Minder**, die Richemont Group mit **Roderich Hess**, der extra aus dem Welschland anreiste, die Confiserie mit **Stephan Schiesser** und das Hotel Basel mit **Esther Brühwiler** waren prominent vertreten.

Später begaben sich die über 30 Sperber, das fast vollzählige Comité und die übrigen Gäste in den Basler-Keller zum Festbankett. Als Überraschungsgäste traten die beiden Schnitzelbängler **Singvogel** und **Dr. FMH** als Duo auf, Carlo Conti überbrachte die Grüsse der Regierung, Arthur Cohn leitete die Laudatio von Caroline Rasser ein, und **d Guufegnepf** umrahmten pfeiferisch die Verleihung des Oscars vom Spalebärg ans Fasnachts-Comité mit seinem Obmann Felix Rudolf von Rohr.

## «Da würde sogar Ihr Knie lächeln»

Laufsport-Fachmann Gabor Szirt über den Nutzen des Joggens

INTERVIEW: ANDREAS W. SCHMID

**Gabor Szirt (60), dem am kommenden Donnerstag der 22. Schappo-Preis verliehen wird, ist als Gründer von lauftreff.ch Experte beim Thema Jogging.**

**BaZ:** Gabor Szirt, sind Sie heute schon joggen gewesen?

**GABOR SZIRT:** Nein, aber um 14 Uhr drehen wir Runden mit der blinden Läuferin Elif im Margarethenpark.

**Ist Joggen eigentlich für alle geeignet? Ich zum Beispiel habe das Gefühl, dass es meinen Knien nicht so gut tut...**

Gute Ausrede. Praktisch jede Person ist in der Lage zu joggen, natürlich nicht alle auf dem gleichen Niveau. In unseren Kursen für Einsteiger fangen wir so sanft an, dass sogar Ihr Knie lächeln

## DAS WOCHENGESPRÄCH



als e-mail-interview von: gabor szirt an: basler zeitung betreff: ausrede

würde (1 Minute joggen, 1 Minute Gehpause und so fort – eine Stunde lang).

**Der grösste Fehler beim Joggen?**

Zu schnell beginnen; falsche Schuhe; wenn die Lebenspartnerin oder der Lebenspartner schneller ist als ich selber...

**Bei welchen äusseren Bedingungen sagen Sie: Bleibt lieber zu Hause!**

Ich kenne keine. Meines Erachtens ist es besser, bei hohen Ozonwerten, hohen Temperaturen oder auf verschneiten Strassen zu joggen, als rauchend und saufend in einer Beiz zu sitzen. Minenfelder in Afghanistan sind allerdings zu meiden.

**In Ihren Laufkursen haben Ihre Teilnehmer sicherlich auch tolle Erfolgsergebnisse – ein besonders schönes Beispiel?**

Jogging verbessert die Atmung und bildet bisher unausgeprägte Muskeln. Letzte Woche wurde ein 71-jähriger Läufer unseres Vereins wegen Prostata operiert. Die ganze Ärzteschaft hat ihm zum Gesundheitszustand gratuliert und ihm versichert, nur dank des regelmäßigen Laufens habe er die OP so gut überstanden. Seine gegenüber dem Laufsport sehr skeptisch eingestellte Familie beginnt mich nun zu mögen! Auch schön: die glücklichen Gesichter unserer Anfängerinnen und Anfänger beim Zieleinlauf ihres ersten Volkslaufes (meist Basler Stadtlauf oder Birslauf).

**Wie fühlen Sie sich, wenn Sie einmal anders als geplant nicht joggen können?**

Am liebsten würde ich mich von meiner Frau Madeleine scheiden lassen (oder sie von mir), meine Kinder enterben, meinen Job kündigen oder mich mit der heutigen BaZ im Keller verstecken.

**Muss es unbedingt joggen sein? Reicht es nicht auch, einfach 10 000 Schritte pro Tag, wie von den Ärzten empfohlen, zu tun?**

Es ist eine Frage des Verhältnisses. 10 000 Schritte sind für eine vorwiegend sitzend lebende Person eine echte Herausforderung. Dies als Sport zu bezeichnen, wäre indes suboptimal. Wir haben selber solche Interessenten, die nach ein paar Wochen Schritte zählen langsam zum Joggen finden.

> FORTSETZUNG AM MITTWOCH

## campus

# Texte, die nur einen Mausklick entfernt sind

GREGOR SZYNDLER

Universität Basel, wir befinden uns im Jahr 10 nach Bologna-Geburt. Die ganze Studierendenschaft ist vom Gedanken an den schnellen Credit Point durchsetzt... Moment! Die ganze Studierendenschaft? Nein! Denn Grüpplein von unbeugsamen Idealisten hören nicht auf, sich auch ohne Credit Points für einen lebendigen, abwechslungsreichen Campus einzusetzen. So kann man sich unter anderem unipolitisch, als Betreuerin oder Betreuer von Erasmus-Studierenden oder in einer Theatertruppe engagieren. Man muss sich einfach die Zeit nehmen und suchen. Es lohnt sich. Persönlich brauchte ich mehrere Semester, bis ich vor drei Jahren auf ein Plakat stiess: «Uni-zeitung «Gezetera» sucht neue Mitarbeiter.» Seither finde ich viel Gefallen an der Arbeit für die «Gezete-

ra», die seit 1987 für unabhängigen, fakultätsübergreifenden Uni-Journalismus steht. Es gibt eine Online- sowie eine Printausgabe. Das ideale Umfeld, um erste journalistische Erfahrungen zu sammeln.

**SCHUBLADE ADIEU.** «Gezetera-online» bietet die Möglichkeit, Texte für die ganze Welt nur einen Mausklick entfernt zu platzieren. Diese universelle Erreichbarkeit schreckt manche ab. «Kann ich unter Pseudonym publizieren?», lautet eine Frage, die mir ab und zu gestellt wird (kann man, sofern der Text gut ist). Man kann auch mal etwas ausprobieren, sehen, was sich bewährt, und man lernt Gleichgesinnte kennen. Ausserdem sinkt die Hemmschwelle, einen Text nicht nur zu schreiben, sondern auch zu publizieren.



Schreiben im weltweiten Netz. Basler Studenten markieren im Internet Präsenz. Foto Colourbox

Schublade adieu, WWW ahoi! Redaktionssitzungen werden in Beizen abgehalten und entschädigen für den einen oder anderen Stressmoment kurz vor Redaktionsschluss. Das Netz hat den Nachteil, dass

der Zeitdruck des Print-Redaktionsschlusses («Schreib das jetzt!») fehlt, was es manchmal schwer macht, an neue Texte, und nicht nur an vage Textschreib-Absichtserklärungen («Ich schreib das

jetzt...»), heranzukommen. Manche potenzielle Onlineautorinnen und -autoren sorgen sich auch um die Lesegewohnheiten der Surfer: «Das kann ich nicht online stellen, das geht nur auf Papier!», ein Vorbehalt, der sich mit den heutigen WWW-Lesegewohnheiten nicht unbedingt decken muss. Mittlerweile hört man nur noch selten den Einwand: «Das ist doch nur ein Blog, das ist doch kein Journalismus» (stimmt nicht; das Netz ist, was man daraus macht), oder: «Ich kann nicht für die Online schreiben, sonst kann mich jeder googeln» (stimmt, das ist der Reiz daran).

In der Rubrik «Campus» erzählen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Studierendenszeitung «Gezetera» ihre ganz persönlichen Geschichten rund um das Studentenleben an der Universität Basel.

> www.gezetera.ch

## lokaltermin



Heute um 18.30 Uhr findet im Kollegienhaus der Universität ein Vortrag zum Thema **Jeanne Hersch: «Die philosophische Illusion» – Der Geniestreich der frühen Jahre** statt. Der Philosoph Hans Saner wird ihn halten.

Foto Keystone